

Die Betrachtungen, die wir das vorige Mal angestellt haben, werden vielleicht, so wie sie damals vorgebracht sind, noch für manchen etwas Unverständliches, vielleicht sogar Bedenkliches haben, aber wenn wir auf dieses oder jenes noch näher eingehen, werden die Dinge uns schon näher treten.

Das, was wir uns für die Seele geführt haben, war etwas Ähnliches für das Gesamtwesen des Menschen, wie das ist, was ein Mensch vollbringt, wenn er in einer Lebenslage ist, in der er sich auf frühere Erfahrungen und Erlebnisse besinnen muss, sich daran erinnern soll. Erinnerung, Gedächtnis sind ja menschliche Erlebnisse, die nur zunächst gekannt werden für das gewöhnliche Bewusstsein, für das Seelenleben, das da verläuft zwischen der Geburt und dem Tode, oder genauer gesagt, für einen Zeitraum, der eigentlich erst in den späteren Kindheitsjahren beginnt, bis dann zum Tode hin. Wir erinnern uns ja nur von einem bestimmten Punkt in der Kindheit ab. Wenn wir diesen Zeitraum ins Auge fassen, so sprechen wir für diesen Zeitraum von Erinnerungen.

Es ist hier natürlich nicht möglich in einer feineren Weise einzugehen auf die Bedeutung der Worte: Erinnerung, Gedächtnis usw., und das ist auch nicht notwendig. Wir müssen uns einmal klar für die Seele führen, dass zu diesen Worten gehört das sich Besinnen auf früher gemachte Erfahrungen und Erlebnisse. Dasjenige, was wir das letzte Mal betrachteten, war gewissenmaßen etwas Ähnliches als das Besinnen; nur sollte es nicht gelten wie unser gewöhnliches Erinnerungsvermögen gilt, sondern es sollte als ein erweitertes Erinnerungsvermögen hinausführen über die gegenwärtige Inkarnation, zu einer Gewissheit eines vorhergehenden Lebens. In bezug auf diesen höheren Prozess sollte es sein wie die Erinnerung in bezug auf das gewöhnliche Leben. Wenn jemand sich dazu stimmt aus den Tiefen seiner Seele herauszuholen, was er gelernt hat, so haben wir darin eine solche Verrichtung, welche zu unserem gewöhnlichen Erinnerungsleben gehört. Das, was das letzte Mal besprochen ist, waren aber innerliche Verrichtungen der Seele, die in bezug auf frühere Erdenleben eintreten sollen. Daher dürfen Sie das das letzte Mal gesagte auch nicht so betrachten als ob es dasjenige wäre, was von vorneherein eine richtige Vorstellung hervorrufen könnte von dem, was wir in einer vorigen Inkarnation waren. Es ist nur eine Hilfe, so wie die gewöhnliche Erinnerung auch nur eine Hilfe ist, um das früher Erlebte wieder aufzurufen. Wir können es so zusammenfassen: Bei einer Selbsterkenntnis fällt uns in unserem Leben manches auf, von dem wir sagen: Wir be-

greifen dass das so gekommen ist; da ist wenigstens ein Anklang an ein Verstehen da. Aber es gibt manche Ereignisse, von denen wir uns durchaus nicht diese Vorstellung bilden können. Wir sprechen dann so, dass wir von Zufälligkeiten sprechen, wenn wir nicht einsehen wie die Schicksalsschläge mit uns zusammenhängen. Auf noch andere Ereignisse im Seelenleben ist aufmerksam gemacht worden, und das ist von einigen missverstanden worden. Blicken wir später zurück auf die Seelenerlebnisse, die wir durchmachten, als wir uns herausgerissen haben aus einer Lebenslage, in die wir hineingestellt worden sind, - wir wurden z.B. zu einem Beruf bestimmt, und sind vielleicht doch etwas anderes geworden - dann sagen wir: Wir haben uns durch unsere Willensimpulse, Sympathien und Antipathien da herausgerissen.

Von solchen Umwendungen dessen, wo wir hineingestellt sind, muss gesprochen werden; nicht alles Mögliche muss ins Auge gefasst werden, sondern dasjenige, was uns bei einer Rückerinnerung an das Leben nahe getreten ist. Wer niemals Lust gespürt hat z.B. Seefahrer zu werden, bei dem kommt eine solche Bemerkung natürlich nicht in Betracht. Und durch solche Besinnung ^{auch} braucht man nicht eintreten ein reuiges Zurückkehren, dass man wieder in das alte Verhältnis zurücktreten sollte; es handelt sich nicht um praktische Konsequenzen, sondern um das Besinnen, wo solche Umwendungen eingetreten sind. Bei solchen Dingen, von dem wir sagen: Es trat zufällig an uns heran, oder: Wir haben uns da herausgerissen, - dabei muss man sich vorstellen, dass man ein Solcher gewesen wäre, dass man sich mit seiner stärksten Neigung gerade dort hineingestellt hat. Man sagt sich: Ich will mich probeweise einmal der Vorstellung hingeben dass ich das einmal mit aller Gewalt gewollt habe.

Und von den "Zufälligkeiten" stelle man sich auch probeweise vor, man habe sie herbeigeführt. Z/B. wir erinnern uns: Da oder dort wäre uns ein Mauerstein auf die Schulter gefallen, und habe uns recht Weh getan. Da wollen wir uns vorstellen: Wir sind auf das Dach gestiegen, und haben den Mauerstein gelockert, sodass er auf uns fallen musste, und haben uns dann wieder an den Platz gestellt, wo er tatsächlich auf uns gefallen ist.

So können wir uns ein Bild konstruieren. Es erfolgt daraus sehr viel, wenn man es nur oft genug versucht. Wie jung man auch ist, man findet immer zahlreiche Beispiele genug, wenn man es nur energisch und lebendig genug tut. Das bringt eine eigentümliche Erfahrung, nml. dass dieses Menschenbild uns nicht mehr loslässt, als ob es etwas wäre, was mit uns etwas zu tun hat. So wird man dazu kommen die Ähnlichkeit herauszufinden zwischen einer solchen Stimmung und der Erinnerungsvorstellung. Der Unterschied ist nur der, dass man es bei

einer heraufgerafften Vorstellung zu tun hat mit einer Vorstellung hauptsächlich, hier aber mit etwas Gefühlsartigem, das mehr mit unseren Stimmungen, als mit unseren Vorstellungen zu tun hat/Auf das Bild kommt es dabei weniger an, sondern die Gefühle, die man dabei hat, machen einen mit der Erinnerung ähnlichen Eindruck. Dann ergibt sich ganz aus innerer Selbstständigkeit die Erkenntnis, dass das Bild etwas wird; was man sich zunächst vorstellt, verwandelt sich, wird etwas anderes. Es ist wie wenn jemand sich besinnen will auf einen Namen, und kann ihn nicht finden; er erinnert sich nur eines ähnlichen Namens, aber nicht des richtigen; Auf einmal gesellt sich durch ihm nicht erkennbare Gründe der richtige Name zu dem unrichtigen. So müssen wir uns ein Bild konstruieren, das sich zurechtrückt, sich ändert, sodass man fühlt: Du hast da etwas erlangt, was in dir steckt, und was klar und deutlich zeigt: In dieser Inkarnation können diese Dinge nicht in dir gewesen sein. Und so wie wir wissen an welcher Zeit wir uns bei einer Erinnerung erinnern haben, so finden wir wie weit das zurückliegt, was zu dem Bilde gehört. Man hat es nur zu tun mit einer andern Art von Erinnerungsvermögen, als das gewöhnliche. Das gewöhnliche wäre zu bezeichnen als Vorstellungs-Erinnerung, dieses aber als Gefühls- oder Empfindungserinnerung. Dass das eine gewisse Berechtigung hat, sieht man hieraus: Unser gewöhnliches Erinnerungsvermögen ist eine Art Vorstellungs-Erinnerungsvermögen. Denken Sie sich dass ein schmerzliches Ereignis, das vor 20 Jahren stattfand, in der Erinnerung auftaucht; der Schmerz von damals aber ist in d einer gewissen Weise getilgt in der Erinnerung. Im Allgemeinen ist das richtig. Für unsere gegenwärtige Inkarnation ist das Erinnerungsvermögen also vorzugsweise eine Vorstellungs-Erinnerung, während die Gefühle oder Willensimpulse nicht mit derselben Intensität wiederum auftauchen in der Seele. Denken Sie z. B. an einen Menschen, der seine Memoiren schreibt. Nehmen wir z. B. Bismarck wäre gekommen zu dem Punkte, wo er 1866 den Krieg vorbereitete. Da leitete und lenkte er die Ereignisse gegen eine Welt von Vorurteilen und Kritik. Stellen Sie sich vor, was er da alles erlebt hat, und denken Sie an die Verblastenheit, als er die Sache aus der Erinnerung in die Memoiren niedergeschrieben hat.

Derjenige, der schon ein wenig durch das Theosophische hereingekommen ist, wird begreifen was jetzt gesagt wird: Dass unser gedankenmässiges Vorstellen dasjenige in unsere Seele ist, was - wenn es von aussen angeregt ist - eigentlich auch nur seine Bedeutung hat für diese einzelne Inkarnation. Wir haben hier immer angeführt die grosse Wahrheit, dass alle die Vorstellungen, die aus dem physischen Leben heraus angeregt werden, sehr bald verschwunden sind, nach-

dem wir die Pforte des Todes durchschritten haben. Die bleiben am wenigsten. Das kann der Theosoph leicht begreifen. Z.B. unsere Vorstellungen, in so weit wir sie uns aneignen auf dem physischen Plan, kommen in der Sprache zum Ausdruck, und die Sprache ist in gewisser Weise verbunden mit den Vorstellungen. Nun muss die Sprache in einer einzelnen Inkarnation gelernt werden; auch wenn man früher in Griechenland inkarniert war, wird das Griechisch Lernen in diesem Leben nicht dadurch erleichtert. Das Schicksal der Seele in Bezug auf die Sprache ist ein ähnliches, wie das Schicksal der Seele in Bezug auf das Vorstellungsleben. Nach dem Tode bilden wir uns nicht Vorstellungen in der Art, wie wir sie uns hier bilden, sondern da sehen wir die Vorstellungen, da sind sie Wahrnehmungen. Während in der physischen Welt die Vorstellungen mit den äusseren Eindrücken mitgenommen werden, und diese auch leicht übersehen werden, ist das anders nach dem Tode. Rot und blau kann der Mensch nach dem Tode nicht sehen wie, hier auf dem physischen Plan, aber statt dessen sieht er die Vorstellungen, alles was man hier vorstellungsmässig, sogar begriffmässig kennen lernt.

Für die physische Welt gibt es Menschen, die den sinnlichen Eindruck eigentlich für alles halten, und die das, was man sich nur durch einen Begriff klar machen kann (so wie z.B. den Begriff "Wolff" oder den Begriff "Lamm") leugnen. Sie halten das für ein Bild an der Vorstellung gemacht, aber dass das nicht richtig ist, erkennt man aus dem bekannten Beispiel des Wolfes, der lauter Lämmer gefressen hat, und doch nicht zum Lamm geworden ist. Das, was im Wolff, im Lamm lebt, was nicht mit physischen Augen gesehen wird, das wird "gesehen" - wenn man so sagen kann - wahrgenommen nach dem Tode. Ohne Vorstellungen ist der Mensch also nicht nach dem Tode, d.h. nicht ohne Inhalt der Vorstellungen. Also was wir als unser Vorstellungsleben haben, das hat auch nur eine Bedeutung für das Leben in einer Inkarnation. Friedrich Hebbel hat sich einmal den Plan für ein Drama aufgeschrieben, den er aber nicht ausgeführt hat, nml. wie der wiederverkörperte Plato unter den Schülern einer Klasse ist, und den "Plato" so schlecht begreift, dass der Lehrer ihn dafür bestrafen muss. Das ist auch ein Hinweis darauf, dass das Gedankengebäude des Plato aus der vorigen Inkarnation nicht hinüberlebt in die folgende Inkarnation.

Man muss sich einmal fragen: Was tragen wir dann eigentlich in unserem Seelenleben für einen Inhalt in uns herum? Zuerst unsere Vorstellungen, die zwar mit Gefühlen und Willensimpulsen zusammenhängen; dennoch können wir vor einem besonderen Vorstellungsleben sprechen, wenn es auch Menschen gibt, die nicht bei einer besonderen Vorstellung bleiben können, ohne zugleich zu Gefüh-

len oder Taten überzugehen. Zweitens die Gefühls-erlebnisse, die in einer recht vielgestalteten Weise in uns auftreten, die man mit dem Gegensatz der Liebe und des Hasses bezeichnet. Es gibt Gefühle, die eine gewisse Erregung, und solche die eine gewisse Entspannung bewirken; das ist wieder etwas anderes als was sich in Sympathie oder Antipathie auslebt. Oder die Gefühle für das Schöne und das Hässliche, die sich auch nicht zusammenwerfen lassen mit den blossen Sympathien und Antipathien. Oder die Gefühle für das Gute und das Böse. So treten uns die Gefühls-erlebnisse in mannigfaltiger Gestalt entgegen. Eine dritte Art von Seelenerlebnissen ist dann das Willenserlebnis, der Willensimpuls, die auch nicht mit den Gefühls-erlebnissen verwechselt werden dürfen, welche innerhalb des Seelenlebens geschlossen bleiben, - während die Willensimpulse zu Taten führen, und also über die blossen Beurteilung des Guten und Bösen hinausgehen. Übergänge gibt es natürlich dazwischen, aber man sollte sie doch nicht zusammenwerfen. So wie es Menschen gibt, die gar nicht zu einer reinen Vorstellung kommen können, weil sie ihre Gefühls-erlebnisse nicht von den Vorstellungserlebnissen absondern können, so gibt es auch Menschen, die, wenn sie etwas sehen was ihnen gefällt, gar nicht ablassen können darnach zu trachten. In krankhaftem Zustande führt das zur Stehlsucht, Kleptomanie etc.

Nun haben wir ja versucht einiges anzuführen von dem, was uns nahe legen kann, dass das Vorstellungsleben etwas ist, was gebunden ist an die eine Inkarnation. Das haben wir uns auch an einem gewissen Zeitpunkt im Leben angeeignet. Mit den Gefühls- und Willensimpulsen ist es anders. Lange bevor das Kind Vorstellungen hat, hat es schon Sympathien und Antipathien, Willensimpulse, etc. Daher glaubte Schopenhauer, dass der Charakter des Menschen sich gar nicht ändern kann, was aber nicht wahr ist.

In den Gefühls- und Willensregungen haben wir etwas, was wir uns aus einer vorhergehenden Inkarnation mitgebracht haben. Jetzt denken Sie an das gefühls-mässige Gedächtnis in Gegensatz zu dem Vorstellungsgedächtnis. Das letzte ist eingerichtet für die eine Inkarnation, weil die Vorstellungen zu einer Inkarnation gehören. Gehen wir über die Vorstellungen hinaus, dann kommen wir zu der Besinnung. Wir besinnen uns dabei so, dass wir nicht sagen: Das hat uns zufällig betroffen, oder: Da haben wir uns hinausgerissen; sondern wir müssen es so vorstellen, als ob da eine Person vor uns steht, die das gewollt hat, was wir verlassen haben, oder als zufällig empfunden haben. Es ist ein Sich-hineinleben in andere Seelenkräfte. Diese Praxis sozusagen vollend, wünschend, begehrend einen Seeleninhalt zu entwickeln, die immer bekannt war in allen okkulten Schulen, die lässt sich sehr gut begreifen aus dem, was wir sonst über unsere Vorstellungen, Willens- und Gefühlsleben wissen. Durch das Gefühls-Vorstellen kommen

wir in die Lage allmählig ein Gedächtnis zu entwickeln, das uns hinausführt über das Leben, das zwischen Geburt und Tod eingeschlossen ist.

Der hier gekennzeichnete Weg ist ein absolut sicherer, aber ein entsagungsvoller. Leichter ist es sich einzubilden, man war in der vorigen Inkarnation Marie Antoinette oder Maria Magdalena; - schwieriger ist es aus einem wirklich in der Seele Vorhandenen zu kommen zu einem Bilde dessen, was man war. Es ist deshalb schon recht entsagungsvoll, weil man meistens recht enttäuscht sein kann.

Sagt man sich: Das ist nur etwas, was man sich vormacht, - dann ist das kein Einwand. Auch im Gedächtnis kann man sich alles vormachen; das ist in der Theorie gar nicht zu unterscheiden, sondern nur in der Praxis, so wie mit der vorgestellten Limonade, die zwar den Geschmack der Limonade hervorrufen kann, aber nicht den Durst löschen kann. Das Leben selbst bringt die Widerlegung. So weiss man mit derselben Sicherheit, wie im gewöhnlichen Leben man etwas weiss, wenn das Bild auftaucht, dass es richtig ist.

So haben wir mit diesem gesehen, wie hereinleuchten frühere Erlebnisse in gegenwärtige Erlebnisse, wie wir wirklich eine Möglichkeit haben uns eine nicht nur theoretische, sondern praktische, Ueberzeugung zu schaffen von dem in uns lebenden Seelenwesen.

Aber es gibt dennoch Erlebnisse ganz anderer Art, von denen wir uns nicht sagen können: Sie treten so in unser Leben herein, dass wir sie wie eine Erinnerung auffassen. Es sind Erlebnisse, die sich nicht aus früheren Erlebnissen erklären lassen. Auf eine Art sei heute hingewiesen mit einem typischen Beispiel, das sich aber auf tausenderlei Weise vollziehen kann.

Wir nehmen einen Menschen an, welcher geht irgendwo in einem Walde, und der, weil er in Gedanken gegangen ist, vergisst dass er auf einem Waldeswege geht, der unmittelbar angrenzt an einem tiefen Abgrund. Und der Mensch sieht, ohne dass er an diesen Abgrund denkt, etwas was ihm gerade ^{ungeheuer} interessiert. In diesem Augenblick, wo er das sieht, geht er darauf los mit einem solche Satze, dass, wenn er zwei, drei Schritte mehr gemacht hätte, er sich nicht hätte halten können, und hätte müssen abstürzen und den Tod finden. In diesem Augenblick aber, wo er losstapfen will, hört er eine Stimme: "Bleibe stehen!" - und er bleibt wie angenagelt stehen. Er denkt zuerst, es müsse jemand dagewesen sein, der ihn gewarnt hat, aber es ist niemand da. Der materialistischer Denker würde sagen: Das ist eine Gehörshalluzination aus den Untergründen der Seele, es ist Zufall usw. Aber es ist auch möglich in anderer Weise über die Sache zu denken

Man kann sagen: Durch Vorgänge der geistigen Welt bist du an eine karmische Krise angekommen, aber es ist dir eine Art neues Leben geschenkt worden, was du den Mächten verdankst, die hinter dieser Stimme stehen. Solch ein Erlebnis könnten viele, viele Menschen der Gegenwart haben, wenn die nur wirkliche Selbsterkenntnis üben, denn es tritt ein solches Erlebnis in das Leben vieler, vieler Menschen hinein, nur nicht immer mit einer solchen Deutlichkeit; und bei der gewöhnlichen Unaufmerksamkeit der Menschen sehen sie über so etwas hinweg. Wie unaufmerksam die Menschen sind, sieht man aus folgender wahren Geschichte

In einem Lande mussten wegen eines neuen Gesetzes ältere Lehrer überprüft werden; der Schulinspektor, der sehr human war, beschloss diese nur um das zu fragen, was in den Büchern steht, aus denen sie Jahr um Jahr selber unterrichteten. Aber die weitaus grösste Mehrzahl wusste nichts von dem, was sie die Schüler selber seit Jahren lehrten.

So können Ereignisse, ähnlich den vorher charakterisierten, vielen, vielen Menschen passiert sein, ohne dass sie es aufgemerkt haben. Wer einem solchen Ereignis gegenüber die richtige Lebensfrömmigkeit hat, der kommt zu dem Gefühl dass ihm das Leben seit jenem Tage geschenkt ist, und er es deshalb in einer besonderen Weise anzuwenden hat. Das ist im Grunde genommen auch eine Gefühlsvorstellung. Dann kommt ihm etwas, was er so erleben kann, dass er sich sagt: Das gehört nicht zu den gewöhnlichen Erlebnissen; es ist etwas ganz besonderes. In den nächsten Vorträgen werden wir hierüber genaueres bringen; jetzt wollen wir nur einen Punkt hinstellen.

So nämlich beruft ein grosser Eingeweihter der neueren Zeit diejenigen, die er dazu berufen fühlt, zu seinen geistigen Bekennern, und in dieser Stimme spricht derjenige Führer der neueren Geistesrichtung, den wir Christian Rosenkreuz nennen, nach einer seiner bedeutendsten Inkarnationen aus den letzten Jahrhunderten. Das ist sein Ruf, so beruft er seine Schüler. Es ist für den Menschen, der das erlebt, ein Zeichen dass er sich hineinstellen soll in einen Zusammenhang mit der geistigen Welt.

Wer es nicht jetzt beachtet bis zu seinem Tode, der wird schon darauf kommen in seiner nächsten Inkarnation, und dann werden noch ganz andere Erkenntnisfähigkeiten dasein, denn die menschliche Seele entwickelt sich fortwährend. Wer so bestimmt wird, der fühlt dass er dazu berufen worden ist, und dass sich das vollzogen hat in dem Leben zwischen dem Tode und der jetzigen Geburt. So fühlt man, dass auch da etwas geschieht, sogar viel wichtigere Erlebnisse statt finden als in dem physischen Leben. Gewisse zu Christian Rosenkreuz gehörende Menschen sind auch in ihrer vorigen Inkarnation so bestimmt.

Das wird nicht bloss gesagt um etwas Sensationelles zu erzählen, sondern aus einem anderen Grunde. Ausdrücklich muss vorher noch gesagt werden, dass viele Menschen in der Gegenwart sind, die das durchgemacht haben, nur dass viele sich nicht daran erinnern. Das wird als ein Trost gesagt, damit niemand deprimiert zu sein braucht, weil er glaubt nicht zu den auserwählten zu gehören. Unzählige Menschen der Gegenwart gehören dazu.

Solche Dinge werden erzählt, um uns wiederum und wiederum aufmerksam zu machen, dass wir in konkreter Weise eine Beziehung unseres ^{Seelen,} Lebens zu den geistigen Welten finden sollten, dass wir nicht bloss wissen sollen: es gibt eine geistige Welt, der der Mensch angehört, sondern dass wir so durch das Leben gehen, dass wir nicht bloss die Dinge abstrakt betrachten, sondern die Dinge betrachten, welche gerade zeigen: So bist du in die Welt hingestellt.

Von der theoretischen Philosophie, insofern sie nicht materialistisch ist unterscheidet unsere Theosophie sich geradendadurch, dass sie zeigt, wie wir im Konkreten die Welt zu betrachten haben, um unseren Zusammenhang zu dem makrokosmisch Geistigen zu finden.
